

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

17 (27.4.1895)

Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bähl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung
der Aktiengesellschaft Konfordia in Bähl (Baden) zu
senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 17.

Samstag, den 27. April.

1895.

„Pädagogik der That“.

Eine Besprechung von Rudolf Schmolck in Karlsruhe.

Und dein Streben sei in Liebe,
und dein Leben sei die That!

(Schluß.)

„Richtlinien“ nennt Fenzig den größten und letzten Abschnitt, in dem er klar legt, welches unser Verhalten sein soll. Mit flüchtigen aber treffenden Worten entwirft er zunächst ein Bild des geistigen Zustandes von heute, besonders insofern er von der sozialen Bewegung beeinflusst ist und von der Einwirkung der Schule Heilung erhofft. Neu sind dabei die Bemerkungen über den Antisemitismus: „Die Hauptthäne maulen über das verderbte Judentum und schieben diesem alle Schuld in die Schuhe. Ja, fragen wir, hat man so erbärmlich die Gedanken des göttlichen Heilandes pflegen müssen, daß nicht einmal die paar Tausend Juden — dem edlen Gedanken des Heils in Christo gewonnen wurden?“ — — — „Ist, wo der Jude verdorben, „verjudet“ ist, wirft man sich in die Brust und möchte seiner ledig werden, wenn man könnte.“

Es sei mir gestattet, zu dieser Tagesfrage auch meine persönliche Ansicht auszusprechen. Es lassen sich gewiß ebenso viel Dinge für, wie gegen die Duldung der Juden anführen. Sicher ist die immer breitere Ausdehnung eines in Nationalität und Religion uns bewußt fremd gegenüberstehenden Volkes nicht von Vorteil für uns, um so mehr, als ein großer Teil desselben auch in der Bethätigung seiner moralischen Anschauungen uns fremd gegenüber steht. Aber doch ist jedes ungerechte Übertreiben eben dieses letzteren Umstandes zu vermeiden, und ebenso die geradezu zelotisch anmutenden Folgerungen aus diesem Übertreiben. Daß in kommerzieller und damit materieller Beziehung der Jude uns durchschnittlich überlegen ist, darf man nicht, einfach verallgemeinernd, auf unlautere Handlungsweise zurückführen, sondern man muß bedenken, daß der Grund hierfür — und auch für einen Teil der jüdischen sog. Nationalfehler (in zweiter Linie wenigstens) — ebenso sehr in einer, seinem Stamm (wie z. B. auch den Armeniern) eigentümlichen, hervorragenden Veranlagung zum Handel liegt, als auch in der intensiven Förderung und Steigerung, die dieser Veranlagung zu Teil wurde durch die Verhältnisse, die trostlose soziale Stellung, in die der Jude durch seine christlichen Brüder durch mehr als 1000 Jahre gezwungen war. Diese Thatsache sollten wir bei Beurteilung des Judentums nie vergessen.

Unbedingt aber und mit größter Energie muß die Seite des Semitismus, die Fenzig wohl mit „verjudet“ bezeichnen wollte, bekämpft werden: es ist das materielle Prinzip des Nutzens, das nur den irdischen Vorteil verfolgt,

unbekümmert um die Mittel, sei es nun auf Kosten des Wohles anderer oder der eigenen Selbstachtung. Dieses Prinzip hat allmählich weit über das Judentum hinaus Verbreitung gefunden, und ihm möge, wo immer es sich zeigt, der christlich deutsche Geist entgegen treten, der christlich deutsche Geist gedacht als Träger der Grundidee des Christentums, des „überzeugenden, das Gefühl fortreisenden, Armut und Martyrium nichtig erscheinen lassenden Idealismus der geistigen Natur“. Nur die Erhebung zu einer geistigeren Auffassung des Lebens kann einen Ausgleich herbeiführen in den Konflikten unserer Zeit. Was Fenzig der Pädagogik und ihren Jüngern als Richtschnur giebt, gilt für alle Menschen: — — —; sie suche eine Religion, die nicht jene des herrschenden Klerus ist, sondern diejenige der selbstlos dienenden Priester, und sie wird auf dem rechten Wege sein.“

Dasselbe läßt sich auch vom Wesen des Glaubensbekenntnisses (wie ich die hier eng zusammengefaßten „Richtlinien“ nennen möchte) sagen, wie es Fenzig der Lehrerschaft vorhält: „Treu zur Religion — aber zur Religion Christi! Treu zur Kirche, wenn sie die treue Dienerin dieser Religion ist! Treu beiden, aber vor allem uns selber treu im Dienste der Pädagogik, im Streben nach Erkenntnis, im heiligen Willen zur That! Wir glauben, es lügt, wer da sagt, daß unser Herrgott mehr von uns verlange.“

Wohl verkennt Fenzig nicht, welche große Forderung er da aufstellt, denn groß ist die Zahl der Oberflächlichen und Gedankenlosen, und „Tausende sind verkümmert und verkrüppelt im Dienste und in der Not der nackten, baren Wirklichkeit“. Es ist sicher, daß der Geist leiden muß unter den Verhältnissen, in denen die Träger der Pädagogik nun einmal leben; — daß der Idealismus gar vielen zerschellt sein muß an den Klippen leiblicher und geistiger Not.

„Aber siehe hin, wie sie die ihrigen ehren, die ihnen auf dem Wege des Geistes weiter geholfen, wie sie das Gute als eine Gabe Gottes ehren mit Freimut, gleichviel ob es bei Rousseau oder bei dem Frommen aus Romnia gefunden wird, wie auch der Hinterste schreit: „Auf unsern Pestalozzi lassen wir nichts kommen!“

„Seien auch noch so viele darunter, deren Geschrei hohl ist, die, wie du sagst, nicht wissen, was sie rufen — laß dich versöhnen durch die Blut, die in den andern wohnen muß, auch diese toten Steine mitzureißen und schreien zu machen.“

Außer diesen allgemeinen Lebenspflichten haben wir aber auch besondere Aufgaben, die in unserm Beruf direkt begründet sind: die Aufgaben der Pädagogik zu erfüllen. Wir wollen die Pädagogik als selbständige Wissenschaft angesehen haben. Diese Stellung nimmt sie aber noch nicht ein,

und sie wird sie auch nicht so leicht erhalten in den Augen der Allgemeinheit, weil die Meinung der Menge erst durch wahrgenommene Thatsachen, Wirkungen, klare Gestaltung des zu betrachtenden Gegenstandes beeinflusst wird. Es ist „ein gutes Recht der Menge, die nur über die Achsel nach den Pädagogen schaut, daß ihr freiaus gestattet sei, die Pädagogik zu verachten, so lange wir Jünger der Pädagogik nicht kräftigere Beweise für ihre Existenzberechtigung erbracht haben als bisher“.

Einstweilen ist das Interesse und das Verständnis für pädagogische Fragen bei der Allgemeinheit noch äußerst gering; alle Täuschungen hierüber müssen schwinden, sobald wir öffentliche Streitereien über sogenannte pädagogische Fragen auf ihre wesentlich pädagogischen und ihre politischen Beweggründe untersuchen: die letzteren werden immer das Übergewicht haben, wenn sie nicht überhaupt allein maßgebend waren.

Es ist also an uns, diesem mangelhaften Verständnis zu Hilfe zu kommen, und zwar, indem wir vor allem bei uns selbst für die wünschenswerte Klarheit über Begriff und Grenzen der Pädagogik sorgen. „Wir wissen wohl, wie endlos mannigfaltig die Aufgaben der großen Verbände der Lehrerschaft sind und wie sehr dieselben zahlreiche Einzelkräfte in Anspruch nehmen. — — — Nur denken wir, es sei an der Zeit, daß vom ganzen Lehrstande, nicht nur von einzelnen seiner Glieder, die Vertiefung in die Grundwissenschaften, soweit es Fähigkeiten und Lebensumstände zulassen, als das Ziel zu erkennen sei, aus dessen Erreichung unsere Kraft für die Zukunft kommen muß. Es ist der gemeinsame Boden, auf dem wir alle stehen, auch wenn wir sonst in Sekten und Parteiungen uns befehlen sollten.“

Die herkömmliche Lehrerbildung ist durchaus nicht geeignet zur Förderung dieses Strebens. „Sie senden uns hinaus in einem Alter, wo wir weder körperlich noch geistig reif sein können für den Dienst, den man von uns fordern muß. Das wird sobald nicht anders werden. Wir sind auf uns selber angewiesen“.

Höchst voreilig und ganz eitel ist die Hoffnung auf Befriedigung unseres Bedürfnisses durch die schon mehrfach angeregte Errichtung von pädagogischen Lehrstühlen an den Universitäten. „Wahr ist, daß einzelne Akademiker hochgehende Verdienste um pädagogische, speziell um psychologische Gegenstände sich erworben haben, und wir preisen glücklich, wer ihrer Geistesarbeit zu folgen Gelegenheit haben kann. Gesezt aber, jene Lehrstühle wären errichtet: glaubst du, mein lieber Kollege, daß sie für dich errichtet wären? Du Thor! Es wird nur bloß eine Bequemlichkeit mehr werden für den Kreis, die jetzt schon, ohne einen Finger krümmen zu müssen, „geborene Inspektoren“ sein können. — — — Wie einfach! Man belegte nebenbei ein oder zwei Semester ein pädagogisches Fach, und da man jetzt schon „in kürzester Frist aufgrund seiner wissenschaftlichen Bildung sich das aneignen kann, was ein Seminarist in Jahren mühsam erwirbt“, wie hoch würde der neue Jünger der Muse mit dem „fachmännischen“ Fleißzettel in der Tasche über dem armen Schulmeisterlein thronen!“

„Was ist dein Ringen durch Jahrzehnte vielleicht, dein Studium von den Jünglingsjahren bis tief in dein Mannesalter hinein, dein Studium nicht nur, deine Praxis obendrein? Es kommt einer, der hat, als er zwanzig Jahre alt war, einmal Pädagogik ebenso mißverstanden, als du, da du zwanzig Jahre alt warst — aber er mißverstand sie vor einem „pädagogischen Lehrstuhle“. Und heute ist er sechs- und zwanzig oder achtundzwanzig und hat sich alle die Zeit um die lästige Pädagogik den Teufel geschert — aber Pädagogik gehört hat er einmal und dein Meister ist er und bleibt er in Ewigkeit.“

So wenig schön es klingt, so wahr ist die Thatsache von der heute selbst in recht vorurteilsfreien Kreisen vorhandene Überschätzung der „akademisch Gebildeten“ und ihrer Leistungen, gegenüber dem doch schon um des viel größeren und schwierigeren Arbeitsfeldes willen nicht unebenbürtigen Schaffen des Volksschullehrers! Welche Verdrehung geistiger Wertbegriffe!

Doch unbekümmert um alles, was er an Verkennung und Mißachtung noch zu ertragen hat, unbekümmert um Gleichgültige und Gedankenlose in seinen eigenen Reihen möge der Lehrerstand, „der sich nun fast ein Jahrhundert hindurch — es gab vorher keinen Lehrerstand — als treuer Überlieferer des einmal Erkannten und als glücklicher Förderer im Kleinen erwiesen hat“, in seiner ersten, stillen Arbeit fortfahren, die sich, so betont der Verfasser noch einmal, vor allem zu richten hat auf „die Vertiefung und Verbreitung der pädagogischen Idee in den eigenen Kreisen.“

Das wahre Wesen dieser pädagogischen Idee können wir aber nicht, wie vielfach Meinung ist, in der Geschichte der Pädagogik, nicht in der Methodik und ähnlichen Fächern erkennen, es wird sich uns einzig durch eingehendste Beschäftigung mit der Psychologie erschließen. Wohl hat dieses Studium seine Schwierigkeiten, da, wie schon früher bemerkt wurde, die Psychologie als Wissenschaft, als klar bezeichnetes und begrenztes geistiges Gebiet, noch nicht existiert. Wohl aber sind schon reichliche Vorarbeiten vorhanden und zwar gefördert nicht nur durch Männer der Schule, sondern auch in hohem Maße durch Angehörige des medizinischen und des juristischen Studiums. Alles dies, schon lange Befessenes wie neu Erworbenes, müssen wir benützen, und besonders „die an praktische Anlage unser bisheriges Thun weit übertreffenden Maßnahmen von medizinischer Seite dürfen in pädagogischen Kreisen nicht nur nicht übersehen werden, sondern müssen gerade von da in gewissem Sinne Unterstützung finden.“

Doch ist es bei dieser Mahnung durchaus nicht Fenzigs Absicht, mit der vollkommenen Anerkennung des von den Wissenschaften geleisteten auch die sich daran knüpfenden Tendenzen und Lehrmeinungen unterstützen zu wollen, und zwar aus dem Grunde, weil die volle Entfaltung und Erkenntnis der Psychologie erst gewonnen werden muß, ehe man Folgerungen machen und feststehende Ansprüche thun darf. Jene allerdings bestehenden Tendenzen haben darum nur hypothetischen Wert und sind für uns hier ohne Bedeutung. Was wir bedürfen, ist zunächst „die empirische Gewinnung des nötigen Materials“. Hierzu haben wir Lehrer die beste Gelegenheit. Allerdings soll der Schüler nicht gleichsam das Versuchskaninchen für allerlei gewagte Experimente abgeben. Aber ein Wechsel der Form des Lehrens ergibt sich von selbst bei strebenden, denkenden Lehrern, und eben diese werden aus demselben Grund, der ihr Wechseln veranlaßt, auch über die Wirkungen und Ergebnisse ihres Verfahrens sich klar werden und daraus lernen. Doch hüten wir uns wohl, uns bei unsern Folgerungen von eindrucksvollen Schlagwörtern oder Theorien beeinflussen zu lassen. Leider enthalten die bestehenden Theorien gerade genug des Unbestimmten, genug Voraussetzungen, die sich in der Praxis als nichtig erweisen, um zu verwirren und Unlust zu schaffen. Hier eine Besserung zu schaffen, kann nur aus Verhältnissen geschehen, die denjenigen der Schularbeit gleichen, in engster, dauernder Verbindung von Theorie und Praxis. Eine verkehrte Theorie wird hier sofort ihre Mängel offenbaren müssen.

„Wir erachten das geradezu als eine Hauptaufgabe aller Schulmänner von Interesse; denn eine ganze Reihe der scheinbar einfachsten Fragen — — — harret noch der Erhellung“.

Besonders die Meinungen über Mädchenbildung leiden an Unklarheit und oft Unfinnigkeit. „Der Mangel ist, daß man auch hier selten anders als mit vorweg genommenen Tendenzen an die Sache herantritt, und wie es nicht an solchen Tendenzen fehlt, so fehlt es auch nicht an bräuchlichen Redensarten, die freilich eher alles andere als psychologisch sind.“ Alles dieses beweist, daß nur durch eine unbefangene Beobachtung geholfen werden kann, und der Verfasser ist der sicheren Überzeugung, daß die Lehrerschaft nicht säumen wird, ihre zu psychologischer Beobachtung und Beurteilung so günstige Stellung auszunützen im Interesse der Pädagogik, der wahren Erziehung und Bildung der Menschen. Wird es ihnen auch nicht gelingen, das Vollkommene zu erreichen, so ist es ihnen doch sicher vergönnt, ein wertvolles Stück der Arbeit an dem großen Werke zu thun.

Seiner Vorstellung von der Pädagogik der That entsprechend, bricht hier der Verfasser ab; Theorien, Regeln zu geben, widerspricht nicht nur seiner Anschauung, sondern auch seiner Bescheidenheit, die ihn sicher überzeugt sein läßt, daß jeder Denkende auch aus sich selbst das Richtige finden werde, nachdem hier „die Gesamtsachlage und die daraus sich ergebenden Anregungen“ dargestellt worden sind. Wer mehr will, findet in einschlägigen Schriften genug des Theoretischen, um seinem Bedürfnis zu genügen. „Es ist des einzelnen Sache, sich praktisch zurechtzufinden und die Form seiner Arbeit zu bestimmen.“

Damit schließt die ausgezeichnete Schrift eines Mannes, den man im Hinblick auf seine ideale, sittliche Überzeugung, seine Einsicht und seinen weitblickenden Geist zu den Besten rechnen muß; wenigstens bekommt man dieses Bild aus dem Werkchen, und es ist mir ein Bedürfnis, anzunehmen, daß das Leben und Handeln Jenzigs im Einklang mit seinen Meinungsäußerungen steht. Mögen seine wohl selten so harmonisch vereinigten Gaben ihn nach Möglichkeit die ihm vorschwebenden Ziele erreichen lassen, und möge seine Schrift, deren Gedankengehalt ich nur andeuten konnte, ihm eine Reihe von Gesinnungsgenossen erstehen lassen, die gleich ihm ihr ernstlichstes Streben auf die Erweckung und Entwicklung geistig frei und sittlich gut denkender und sich bethätigender Menschen richten.

Welches Schulsystem entspricht am vollkommensten den pädagogischen Anforderungen?

Von H. Scherer, Schulinspektor.

(Schluß.)

Dörpfeld bestreitet eigentlich diese Behauptungen nicht, er glaubt aber, daß sich ihnen gegenüber bedeutende Vorteile der vierklassigen Volksschule aufstellen lassen. Bei dem größten Teil dieser von ihm bezeichneten Vorteile bedarf es keiner weiteren Beleuchtung, um zu erkennen, daß es nur scheinbare Vorteile, in der That aber solche nicht sind; denn einerseits sind viele seiner Behauptungen wertlos für die vorliegende Untersuchung und die Organisationsfrage überhaupt, andere sind ganz falsch und bei andern kann man die gegenteiligen Behauptungen mit demselben Recht verteidigen. Bei Erörterung von schultechnischen Fragen müssen in erster Linie pädagogische Gründe und Erwägungen maßgebend sein! Es ist aber eine bekannte Manier Dörpfelds, daß er gerade recht nebensächliche Dinge ausführlich und mit viel Wortschwall behandelt und dadurch die prinzipiellen Punkte in den Hinter-

grund drängt. Wir heben daher nur die wichtigsten, wirklich prinzipiellen Punkte zur näheren Betrachtung heraus. Beim vierklassigen Schulsystem, so behauptet Dörpfeld, finden wir „größere Einheitlichkeit im Unterricht und Schulleben“. Mit Recht betont Dörpfeld die Notwendigkeit eines einheitlichen harmonischen Zusammenwirkens aller an einem Werke beteiligten Kräfte und verlangt, daß Ziele und Aufgaben, Lehrgang und Lehrweise im ganzen und im einzelnen in strenger Übereinstimmung stehen müssen, daß in jedem Lehrfache durch alle Stufen hindurch dieselbe Terminologie festgehalten werde, die gegebenen Wort- und Sacherklärungen möglichst übereinstimmen und dergl. Wer wollte diese Forderungen im geringsten bestreiten? Wie kann die mehrklassige Schule ihr Ziel erreichen, wenn jeder Lehrer, unbekümmert um den andern, seine eigenen Wege geht? Wenn der Nachfolger umbaut oder gar abreißt, was der Vorgänger aufgebaut hat? Dörpfeld behauptet nun: „In der einklassigen Schule ist die Einheitlichkeit auf das vollkommenste verbürgt, in der mehrklassigen kann sie nur künstlich hergestellt werden“. Diese Einheitlichkeit an mehrklassigen Schulen herzustellen, ist nach Dörpfeld Sache des Schulleiters; er soll zu diesem Zwecke aufgrund von gemeinschaftlichen Besprechungen des Lehrerkollegiums bestimmte Anordnungen treffen, die von allen Mitarbeitern mit Verständnis erfaßt und ausgeführt werden müssen. Die Aufstellung, Erfassung und Ausführung dieser Anordnungen sollen nun, nach Dörpfelds Behauptung, bei einer vierklassigen Schule leichter möglich sein, als bei einer achtklassigen, — demnach stehe es hinsichtlich der Einheitlichkeit des Unterrichts und Schullebens bei der vierklassigen Schule günstiger als bei der achtklassigen! Behauptet hat dies Dörpfeld, begründet hat er es nicht! Aufgrund meiner Erfahrung behaupte ich, daß auch bei dem achtklassigen Schulsystem die geforderte Einheitlichkeit im Unterricht und Schulleben sich erzielen läßt! Dörpfeld sieht als Muster einer einheitlichen Schule die einklassige Schule an, — weil in derselben ein Lehrer alle Fächer während der ganzen Schulzeit, abgesehen von jedem Lehrerwechsel, in der Hand hat! Nun können wir ja aus der achtklassigen Schule acht einklassige Schulen machen, indem wir jeden Lehrer eine Klasse vom ersten bis zum letzten Schuljahre durchführen lassen! Ein jeder Lehrer kann das doch sicher viel leichter mit einem Jahrgang, als wenn er acht Jahrgänge zu gleicher Zeit unterrichten muß.

Wir würden im Interesse der Einheitlichkeit der Erziehung eines Kindes während der ganzen Schulzeit die Durchführung der Schulklassen durch die acht Schuljahre ohne Ausnahme verlangen, wenn uns nicht andere Betrachtungen zu Abweichungen nötigen würden, weil wir nicht mit einem Vorteil auf der einen Seite einen Nachteil auf der anderen erkaufen wollen! Es giebt eine Anzahl Lehrer, welche imstande sind, einen Jahrgang vom ersten bis zum letzten Schuljahre ohne irgend einen Nachteil für die Bildung der Schüler durchzuführen; ihnen muß dies unter allen Umständen gestattet sein. Es giebt aber auch Lehrer, die bei aller Tüchtigkeit nach ihrer Individualität, nach ihrem Alter und dergl. nur für Unter-, andere nur für Oberklassen sich eignen; dementsprechend lasse man diese Lehrer entweder eine Klasse durch die vier unteren resp. durch die vier oberen Jahrgänge durchführen. Diese Fälle werden wohl überall die Regel bilden; Ausnahmen sind doch wohl überall solche Lehrer, die wegen geringer Qualifikation in einer oder der anderen Hinsicht, z. B. auch Anfänger im Schulamt, eine Klasse nur ein Jahr oder zwei Jahre führen dürfen. Die Regel wird also sein, daß der Lehrer einen Jahrgang durch vier oder durch acht Schuljahre hindurchführt; ein Kind hat demnach unter normalen Verhältnissen während seiner

Schulzeit nur einen oder zwei, höchstens aber drei Lehrer. Kinder, die nicht regelmäßig die Klassen durchlaufen, sondern unterwegs hängen bleiben, werden allerdings den Lehrer mehrmals wechseln müssen; aber sie bilden doch immer die Minderheit. Die Einheit des Unterrichts und des Schullebens kann man also unter den angeführten Bedingungen in der achtklassigen Schule fast ebenso gut erzielen als in der einklassigen. Die Nachteile aber, die die Durchführung eines Jahrgangs durch alle Schuljahre durch einen geringer qualifizierten Lehrer nach sich zieht, können hier beseitigt, diejenigen aber, welche durch den Wechsel des Lehrers in diesem Falle entstehen, lassen sich durch eine vom Leiter der Schule nach einheitlichen pädagogischen Grundsätzen entworfenen und vom Lehrerkollegium beratenen Lehrplan und eine in derselben Weise entstandene Schulordnung entfernen. In dem Lehrplan muß die oben angeführte Charaktereigentümlichkeit einer jeden Altersstufe und die innerhalb derselben auftretende Abwechslung zwischen Aktion und Reaktion wohl beobachtet werden; es muß also in bezug auf Auswahl und Anordnung des Lehrstoffes darauf geachtet werden, daß der auf der ersten Stufe (1. und 2. Schuljahr) dargebotene Lehrstoff auf der zweiten Stufe (3. und 4. Schuljahr) erweitert, vertieft und befestigt werde und dasselbe Verhältnis zwischen dem ersten und zweiten Teil der dritten Stufe (5. und 6. Schuljahr) stattfindet; und ferner muß darauf geachtet werden, daß immer innerhalb einer Stufe neben der Erweiterung des Wissens auch die Befestigung berücksichtigt wird. Die vierte Stufe (7. und 8. Schuljahr) bildet eine Erweiterung und Vertiefung des Ganzen. Aber Lehrplan und Schulordnung dürfen auch anderseits nicht schablonenmäßig alles bis ins kleinste bestimmen, den Lehrer in Fesseln einschnüren wollen; sie müssen neben der Einheitlichkeit des Unterrichts und des Schullebens auch die individuelle Freiheit des Lehrers und Erziehers im Auge behalten. Pädagogisch gebildete und für ihren Beruf begeisterte Lehrer, und solche setzen wir voraus, werden sich über die zu beachtenden Grundsätze hinsichtlich der Auswahl, Anordnung und Bearbeitung des Lehrstoffes im ganzen und im einzelnen leicht einigen, der einzelne wird sich dem Ganzen, an dem er ja mit rufen und arbeiten darf und soll, gern und willig unterordnen. Aus allen diesen Erörterungen geht hervor, daß wir den ersten Vorteil, den nach Dörpfeld das vierklassige Schulsystem vor dem achtklassigen haben soll, nicht anerkennen können. Als zweiten Vorzug stellt Dörpfeld auf: „Die vierklassige Schule erleichtert es dem Lehrer, die Eltern und von da aus auch die Kinder näher kennen zu lernen.“

Wir wissen recht gut, wie vorteilhaft es für Erziehung und Unterricht ist, wenn der Lehrer die Eltern und die häuslichen Verhältnisse des Schülers möglichst genau kennt; wir wissen aber auch, wie schwer das zu erreichen ist! Uns ist nun nicht begreiflich, wie das, die oben gestellte Forderung der Durchführung der Jahrgänge durch vier oder acht Klassen vorausgesetzt, bei der vierklassigen Schule leichter möglich ist als bei der achtklassigen Schule; hier bleibt uns Dörpfeld den Beweis wieder vollständig schuldig. „Die vierklassige Schule bietet dem Lehrer mehr Gelegenheit und Nötigung, sich in der Lehrkunst zu vervollkommenen“, das soll nach Dörpfeld ein dritter Vorzug des vierklassigen Schulsystems vor dem achtklassigen sein. Dörpfeld begründet diese Behauptung durch die andere, eine zweistufige Klasse biete dem Lehrer viel mehr Stoff zum Nachdenken und Überlegen, viel mehr Anlaß, Beobachtungen anzustellen, und viel mehr Gelegenheit, Erfahrungen zu machen, als die einstufige Klasse! Niemand kann mit gleichem Erfolge zweien Herren dienen, und wer zu vielerlei zu gleicher Zeit beobachten und betreiben muß, wird in keinem das Höchste erreichen! Die Beobach-

tungen und Erfahrungen, die hinsichtlich der geistigen Entwicklung u. dgl. sich dem Lehrer zu gleicher Zeit innerhalb eines Jahres bieten, bieten sich dem Lehrer einer einstufigen Klasse nacheinander in zwei Jahren; der letztere ist also in der Lage, seine Beobachtungen und Erfahrungen viel gründlicher zu machen als der erstere. Dieser muß seine Aufmerksamkeit bald hier, bald dahin wenden, bald den einen, bald den andern Jahrgang ins Auge fassen, so daß er zum ruhigen Beobachten kaum kommen kann; jener dagegen kann die Entwicklung und Individualität, die Anpassung des Lehrstoffes und Lernprozesses an den kindlichen Gedankenkreis viel eingehender und leichter studieren. Endlich behauptet Dörpfeld, „die vierklassige Schule könne die begabteren und fleißigen Schüler schneller aufrücken lassen und auch die schwächeren, sowie die Individualität besser berücksichtigen.“ Der Schulmann weiß, daß sich in jeder Klasse eine kleine Zahl hervorragend guter, eine breite Mittelschicht und eine kleine Zahl schwacher Schüler befinden. Es bedarf keiner weiteren Begründung, daß das Lehrziel nach Maßgabe der Mittelschicht festgestellt werden muß. Dörpfeld ist auch dieser Ansicht, befürchtet aber, daß dann die oberste und unterste Schicht, die hervorragend begabten und die schwachen Schüler zu kurz kommen, die ersteren in ihrem Fortschritt gehemmt werden und dadurch am Verneiser verlieren, die letzteren, dem Sitzenbleiben preisgegeben werden würden; er will diesem Uebelstande durch die vierklassige Schule abhelfen, indem er die einzelnen Schüler zu zweistufigen Klassen je nach der Befähigung in dem einen oder andern Fache der oberen oder unteren Abteilung zuweist. Wenn also z. B. ein Schüler der unteren Abteilung im Rechnen hervorragende Leistungen aufweist, so soll er schon im ersten Jahre im Rechnen der oberen Abteilung zugewiesen werden, und anderseits soll ein Schüler der oberen Abteilung, der im Rechnen schwach ist, auch im zweiten Jahre im Rechnen mit der unteren Abteilung arbeiten. Aber, fragen wir, wird denn der erstere im zweiten Jahre, wo er denselben Stoff doch noch einmal durchkosten muß, nicht an Verneiser einbüßen, und wird der letztere, wenn er am Unterricht der unteren Abteilung auch im zweiten Jahre teilnimmt, auch demjenigen in der ersten Abteilung so weit folgen können, daß er am Schlusse des Jahres in die höhere Klasse versetzt werden kann? Schüler, welche in den wichtigsten Fächern hervorragende Leistungen zeigen, sollen die untere Abteilung in einer Klasse ganz überspringen und so schneller zur Oberklasse gelangen können; sollen sie dann früher aus der Schule entlassen werden? Wir wollen nicht näher auf die Folgen hinweisen, welche eine solche Hezjagd nach sich ziehen würde. In der achtklassigen Schule können die wenigen hervorragend guten Schüler, denen der für die breite Mittelschicht berechnete Lehrstoff nicht genug Arbeit bietet, leicht vom Lehrer durch Heranziehung zu Leistungen, zu denen die Mittelschicht noch nicht befähigt ist, sondern erst befähigt werden soll, z. B. musterhaftes Vorlesen, erstmaliges Wiedergeben eines neuen Lehrstoffes u. s. w. berücksichtigt werden: in der Hauptsache wird auch der hervorragend gute Schüler durch den für die Mittelschicht bezeichneten Lehrstoff genug geistige Arbeit finden, so daß sein Verneiser nicht zu erlahmen braucht.

Ein gewisser Prozentsatz Schüler wird aus irgend welchen Gründen, seien es schlechte Begabung, Entwicklungshemmungen, häusliche Verhältnisse und dergleichen, hinter dem Fortschritt der Mittelschicht zurückbleiben; auch sie müssen wohl beachtet werden. Zunächst sollten nur körperlich und geistig reife Kinder in die Schule aufgenommen werden. Ob ein Kind körperlich und geistig reif sei, läßt sich nun aber in den meisten Fällen am Tage der Schulaufnahme nicht entscheiden, sondern erst nach mehrmonatlicher Beachtung;

die Entscheidung über die Aufnahme in die Schule darf also erst nach dieser Zeit erfolgen und es muß dann dem Lehrer und Schulleiter gestattet sein, unreife Kinder auf ein Jahr zurückzustellen. Immerhin werden einzelne Kinder infolge mangelhafter Beanlagung, Eintritt von Krankheiten und dergl. einmal in einem Fach oder in einigen Fächern hinter den Mitschülern zurückbleiben. Diesen Kindern muß seitens des Lehrers während und nach der Schulzeit solange Nachhilfeunterricht erteilt werden, bis sie wieder mit der Klasse fortschreiten können. Solche Nachhilfe kann der Lehrer der einstufigen Klasse während der schriftlichen Arbeiten geben, was ihm in der zweistufigen Klasse, wo er ja in derselben Zeit die andere Abteilung mündlich unterrichten muß, unmöglich ist. Nachhilfestunden außerhalb der Schulzeit lassen sich leicht einrichten, wenn man, wie es in Worms z. B. der Fall ist, dem Lehrer einige Stunden weniger zuteilt, als die Zahl der Pflichtstunden beträgt, und ihm dann die Verpflichtung auferlegt, wöchentlich zwei Stunden Nachhilfeunterricht an die bezeichneten Schüler zu erteilen. Stellt es sich dabei bis zum Herbst bei einzelnen Schülern heraus, daß sie auch bei Nachhilfeunterricht dem Unterricht nicht folgen können, so sollte man sie in die vorhergehende Klasse zurückversetzen, da sie für die betreffende Klasse überhaupt unreif sind; sie und die am Schlusse des Jahres vollständig, also in den Hauptsächern, zurückbleibenden Schüler werden das volle Ziel der Schule also nicht erreichen. Wenn aber der Lehrplan einer achtklassigen Schule nach den oben näher dargelegten Forderungen gestaltet ist, so wird er bis zum Schlusse der dritten Stufe alles das berücksichtigen, was das Minimum, das unbedingt Notwendige für die religiös-sittliche und geistige Bildung ist; dieses Ziel können auch die schwächeren Schüler erreichen. Wer dieses Ziel nicht erreichen kann, der sollte in besonderen Klassen für minderwertige Kinder, wie solche ja bereits in mehreren Großstädten eingerichtet sind, unterrichtet werden. Ein größerer Prozentsatz von Schülern aber wird in sieben Schuljahren sechs Klassen durchlaufen; sie müssen in einer Abschlußklasse im letzten Schuljahre unterrichtet werden, in welcher der Lehrstoff erweitert, vertieft und besonders befestigt wird. Die große Mehrzahl der Schüler aber wird in acht Schuljahren auch acht Klassen durchlaufen. In den letzten drei Schuljahren durchliefen in den achtklassigen Volksschulen in Worms 56% die acht Schulklassen, erreichten also das volle Ziel der Schule; 29% durchliefen in acht Schuljahren nur 7 Klassen, sie wurden also nach dem siebenten Schuljahre, nach dem Durchlaufen der drittobersten Klasse, in einer Abschlußklasse unterrichtet; 10% verließen nach dem Durchlaufen der drittobersten Klasse, in einer Abschlußklasse unterrichtet; 10% verließen nach dem Durchlaufen der dritten Stufe die Schule; 5% endlich durchliefen diese Stufe nicht völlig, sie sollten eben in der Klasse für minderwertige Kinder unterrichtet werden, was auch für die Zukunft geschehen soll. Die Verhältnisse sind in Worms für die gegebene Statistik nicht günstig. Denn einerseits zählten die Klassen im Jahre 1887 noch bis 100, 1890 bis 90, 1894 bis 70 Kinder, und andererseits ist in Worms als einer Fabrikstadt ein sehr starker Zuzug vom Lande zu verzeichnen, sodaß viele Kinder während des Schuljahres eintreten, die aus mangelhaft organisierten Schulverhältnissen kommen und daher nicht in die Klassen versetzt werden können, in die sie ihrem Alter nach gehören; sie vergrößern besonders den Prozentsatz der Kinder, welche nach der dritten Stufe oder aus der Abschlußklasse die Schule verlassen. Hätten wir kleinere Klassen und geringen oder keinen Zuzug vom Lande, so würde die große Mehrzahl der Schüler in acht Schuljahren auch acht Schulklassen durchlaufen.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß das acht-

klassige Schulsystem in jeder Hinsicht dem vierklassigen Schulsystem vorzuziehen, daß es das vollkommenste Schulsystem ist. Denn der Unterricht kann sich in diesem System vollständig dem Entwicklungsgange des kindlichen Geistes anschließen, kann lückenlos fortschreiten und die Individualität möglichst berücksichtigen; es erleichtert dem Lehrer die Arbeit und erhält ihm so seine Frische und Leistungsfähigkeit. Je mehr sich ein Schulsystem dem achtklassigen nähert, desto vollkommener ist es. Im sechsklassigen Schulsystem müssen entweder zwei Klassen zweistufig oder eine Klasse dreistufig sein; in der siebentklassigen Schule muß die oberste Klasse zweistufig sein. In beiden Schulsystemen treffen wir also dieselben Nachteile, wie wir sie oben bei dem vierklassigen Schulsystem vorgefunden und näher betrachtet haben. Auch das sechs- und siebentklassige Schulsystem müssen daher gegenüber dem achtklassigen als unvollkommen bezeichnet werden, obgleich sie vollkommener sind als das vierklassige. Das achtklassige Schulsystem entspricht am vollkommensten den pädagogischen Anforderungen, es muß daher bei umfangreichen Schulsystemen als Norm angesehen werden.

Verschiedenes.

Karlsruhe. Die „Taubstummen-Anstalt“ Meersburg war im Jahre 1894/95 von 92 Schülern, 52 Knaben und 40 Mädchen, besucht. Die Schüler stammen alle aus der Gegend von Karlsruhe aufwärts; die von Karlsruhe abwärts sind in Gerlachsheim untergebracht. Die Schüler sind nur vom 8. bis 14. Lebensjahre in der Anstalt. Von der Vergünstigung, noch ein siebentes Jahr zu bleiben, haben leider nur wenige Eltern Gebrauch gemacht. Der Jahresbericht sagt darüber:

„So haben für dieses Jahr von 15 Eltern nur 4 eingewilligt, ihre Kinder noch ein weiteres Schuljahr in der Anstalt zu belassen, trotzdem das Lehrerkollegium, bezw. der Vorstand, den Eltern gegenüber die Notwendigkeit einer weiteren Ausbildung darlegte. Da eine gesetzliche Bestimmung über diesen Punkt nicht besteht, so mußte dem Willen der Eltern entsprochen und die Kinder entlassen werden. Die Hauptursache dieses Verhaltens der Eltern mag wohl in erster Linie in dem Kostenpunkt zu suchen sein; doch ist auch anzunehmen, daß eine größere Anzahl derselben in einer sich schwer rächenden Selbsttäuschung handelt. Glauben doch viele, daß ihre taubstummen Kinder sich selbst weiter bilden können, wenn sie nur einmal imstande sind, Gedrucktes zu lesen oder einige Sätze zu sprechen. Segen doch viele als selbstverständlich voraus, daß das Verständnis der ausgesprochenen Wörter sich von selbst giebt, wie bei Hörenden.“

Beruhet das Verhalten der Eltern auf dieser Täuschung, so ist es noch einigermaßen zu entschuldigen, aber ganz verwerflich ist es, wenn Eltern in eigennütziger Absicht ihre Kinder zu frühzeitig aus der Anstalt nehmen und dieselben zu Arbeiten verwenden, welchen sie weder körperlich noch geistig gewachsen sind. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß mit der in Aussicht gestellten Einführung des Schulzwanges für Taubstumme auch die Bildungsdauer derselben neu geregelt wird.“

Die Anstalt zählt 9 Klassen von 7—14 Schülern. Von diesen ist über 1/3 ganz taub, andere haben noch Schall- und Botalgehör. Die Krankheit ist entweder angeboren oder durch Krankheit oder Unglücksfall erst erworben. Das neue Schuljahr beginnt am 13. Mai. An der Anstalt wirken die Herren: Vorstand Härtter, die Reallehrer Bang, Glod, Jamponi, Moll, Weißhaar, Ritter, Schittenmüller, Winterhalder, Heer und die Lehrer Rapp und Ehringer. Möge auch das neue Jahr von Segen für die Unglücklichen begleitet sein!

Karlsruhe. In Mannheim besteht seit einigen Jahren neben der „erweiterten“ Volksschule noch eine besondere Abteilung unter dem Namen „Bürger- und Töchterchule“. Der Lehrplan dieser Schule ist noch etwas mehr ausgedehnt wie bei der erweiterten Schule und hat namentlich Französisch als Pflichtfach. Aus dem Jahresberichte erfahren wir, daß mit der Volksschule auch noch andere Einrichtungen in Verbindung stehen, so: Kochkurse für Schülerinnen der Oberklasse, Ferienkolonien, Unterricht in Knabenhandarbeit, Knabenhorte; auch Brausebäder sind in 2 Schulhäusern eingerichtet. An der Schule wirken 110 Hauptlehrer und 8 Hauptlehrerinnen, dagegen 54 Unterlehrer und 20 Unterlehrerinnen, im ganzen 74 unständige gegen 118 ständige Lehrkräfte. In Karlsruhe wird das Verhältnis von 1 unständigen auf 2 ständige Lehrer streng eingehalten. Darnach müßten in Mann-

heim bei 192 Köpfen 128 Hauptlehrer sein, eine Zahl, die durch Er- richtung von 10 weiteren Stellen nächstens auch erreicht werden soll. Es ist dies um so mehr notwendig, als das gelesliche Verhältnis von 1 Unterlehrer auf 2 Hauptlehrer ohnedies für die Lehrer schon sehr ungünstig ist; es dürfte sich bei andern Beamtenarten auch kaum mehr vorfinden. In ganz Norddeutschland, das uns hierin auch einmal zum Vorbilde dienen könnte, muß der Lehrer auf der Stelle, auf der er sich gerade befindet, nach Ablegung der Dienstprüfung auch sofort definitiv angestellt werden. Die Gehalte dieser Lehrer sind freilich in vielen Fällen kaum so hoch, in manchen ebenso hoch oder noch etwas höher, als die unserer Unterlehrer. Aber der Hauptvorteil liegt in den Rechten der etatmäßigen Anstellung. Darnach sollten auch manche unserer jungen Lehrer mehr streben. Denn es wird später bitter empfunden, wenn nach einer langen Reihe von Unterlehrerjahren der Gehalt des Hauptlehrers und damit auch der Ruhe- und Versorgungs- gehalt so langsam wachsen wollen.

Die erweiterte Schule zählt fast 9000 Schüler, von denen wenig mehr als die Hälfte evangelisch, die kleinere Hälfte katholisch ist; 236 sind freireligiös; israelitische Schüler finden wir hier, wie überall sonst nur wenig, deren 71; dagegen bilden sie einen großen Prozent- satz in den höheren Schulen. Schon in der Bürgerschule finden wir bei der viel kleineren Zahl von über 1800 Schülern deren 177 gegen 71 auf 9000 Schüler der Volksschule. Auch die sonst allgemeine Er- scheinung, daß sich die Protestanten an den höheren Schulen in größerem Prozentatz beteiligen als die Katholiken, tritt an der Bürgerschule schon hervor. Während das Verhältnis an der Volksschule nahezu gleich ist, finden wir an der Bürgerschule auf 3 protestantische Schüler erst 2 katholische. Ganz auffallend geht die Zahl der freireligiösen Schüler zurück, auf 9 nämlich = $\frac{1}{2}$ % gegen $\frac{2}{3}$ % an der Volks- schule. Auch französischer Unterricht wurde in 19 Kursen an frei- willige Teilnehmer der Volksschule gegeben. Die Fortbildungsschule hat 1100 Schüler in 31 Klassen. Infolge schwerer Erkrankung des Stadtschulrats Schi d wurden die Rektoratsgeschäfte von Hauptlehrer A. Hoffmann besorgt. Möge sich Mannheim seinen guten Ruf, den es sich schon vor Jahren als schul- und lehrerfreundliche Stadt mit Recht erworben hat, zum Wohle seiner Jugend auch für die Zukunft erhalten.

Karlsruhe. Von dem Atlas für Volksschulen von A. Ott, Karlsruhe, ist die dritte unveränderte Auflage unter der Presse. Seit Jahresfrist hat sich derselbe in allen Landesteilen in Schulen mit einfachen Verhältnissen Eingang verschafft und überall die vollste Anerkennung gefunden. Die gute Ausführung der 8 Karten, die nur das enthalten, was die Schüler wissen müssen, der jeder Karte gegen- überstehende Text, der sorgfältig ausgewählt ist, und der billige Preis von 40 S (45 S mit Karte von Baden) sichern dem Werkchen all- gemeine Einführung. Dasselbe ist von vielen Behörden warm empfohlen.

Gundelfingen. Begünstigt von dem herrlichsten Frühlingswetter feierte am 16. d. Mts. die Gemeinde Gundelfingen das 50jährige Dienstjubiläum ihres schon 28 Jahre mit großem Erfolg an hiesiger Volks- schule wirkenden Herrn Hauptlehrers Georg Zips. Um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr wurde der Jubilar in dem festlich geschmückten Schulhause von einer Abordnung abgeholt und zur Kirche geleitet, wo eine erhebende kirchliche Feier zu Ehren des Herrn Jubilars abgehalten wurde. Nach Beendigung des Festgottesdienstes vereinigten sich die Festteilnehmer zu einem stattlichen Festzuge. An der Spitze marschierte eine Abteilung der Freiburger Militärmusik, dann folgte der Landwehr- und Reservistenverein mit Fahne, der Männergesangverein, die Schuljugend, die vorgelegten Be- hörden und erkrankene Kollegen, sowie die Bürgerschaft von Gundel- fingen. Unter den festlichen Klängen der Musik begab sich der Fest- zug durch die Straßen des reich bekränzten und besagten Festortes in den prächtig verzierten Saal des Gasthauses zum Ochsen, wo die Fortsetzung der Feierlichkeit mit einem weihewollen Liede des Männer- gesangvereins eröffnet wurde. Herr Kreisrat Dr. Ziegler ergriff hierauf das Wort und verbreitete sich in schöner, gedankenreicher Rede über die Bedeutung des Festes und die hohe Aufgabe eines Lehrers, dem selten vergönnt sei, eine so lange Zeit im Dienste der Schule, des Staates, der Kirche und der Gemeinde zu arbeiten und zu wirken, wie der Jubilar. Er schmückte sodann kraft allerhöchsten Auftrags die Brust des Jubilars mit der kleinen goldenen Verdienstmedaille als äußerem Zeichen allerhöchsten Anerkennung für die langjährigen, treu geleisteten Dienste. Herr Bürgermeister Müller brachte in herzlicher Ansprache den Dank des Gemeinderats, sowie der Bürgerschaft und überreichte dem Herrn Jubilar eine goldene Uhr mit goldener Kette. Herr Pfarrer Kaufmann verlas hierauf die Glückwunschsadresse der kirchlichen Behörde und schloß daran die Glück- und Segenswünsche des Kirchengemeinderats, wobei er dem Herrn Jubilar einen Christus- kopf, sowie ein persönliches Geschenk überreichte. Nachdem nun Herr Hauptlehrer Heiß, Vorsitzender der freien Lehrerkonferenz Freiburg, den Dekorierten im Namen dieser Konferenz begrüßt, beglückwünschte Herr Lehrer Schübelin den Jubelkreis im Namen des Militär- und Gesangvereins. Gerührt dankte der Jubilar allen in herzlichen Worten. Mehrere Schülerinnen trugen nun der Jubelfeier entsprechende Gedichte

vor und überreichten ihrem lieben Lehrer ein prachtvolles Bouquet. Nach kurzer Dankesäußerung und Ermahnung an die Schüler schloß der offizielle Teil der prächtig verlaufenen Feier. Nach derselben wurden die Schüler auf Kosten der Gemeinde bewirtet. Um 1 Uhr begann das Festessen, welches durch Vorträge der anwesenden Militärmusik, sowie durch Gesänge des Gesangvereins, ganz besonders aber durch eine große Zahl ausgezeichnete Trinksprüche gewürzt wurde. Frohsinn, Güterkeit und ungezwungene Gemütslichkeit verließen dem Feste das Gepräge und den Glanz der reinsten Harmonie. Mögen die weihewollen Stunden dieses schönen Festes den Teilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben und dem Jubilar ein glücklicher, langer Lebensabend beschieden sein.

Vom See. Das „Ave Maria“ von Bösig wurde von allen Seiten als ein gebiegenes Musikstück anerkannt. In Nr. 6 der „Neuen Musikzeitung“ schreibt der Kritiker des genannten Blattes: „Ave Maria nennt sich ein Lied mit Orgelbegleitung von Heinrich Bösig. Es ist ein melodisch-liebliches, edel harmonisiertes Gesangsstück, welches der besten Wirkung, zumal in der Kirche, sicher ist.“

Einladung. Am 1. Mai nächsthin umfließen 25 Jahre, seitdem Herr Gebhardt die Hauptlehrerstelle Salem inne hat. Daher gedenken die Kollegen des Bezirkes mit der freien Konferenz an diesem Tage eine entsprechende Jubelfeier zu verbinden. Herr Gebhardt hat eine solche öffentliche Ehrung verdient, nicht nur weil er die starke Schule stets mit Umsicht leitete, sondern auch, weil er jederzeit bereit war, seinen Amtsbrüdern, die ihn um seine Meinung oder seinen Rat ansprachen, bereitwilligst in liebevollster Weise beizustehen. Obgleich Hptl. G. bei letzter Konferenz gebeten hat, nichts hievon in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, hält Einsender dieses, der kein Glied dieses Bezirkes ist, es für angezeigt und der Billigkeit angemessen, die Bewohner der Schul- gemeinde Salem, sowie die Nachbarkollegen einzuladen, diese Festfeier mit ihrer Gegenwart zu ehren. Diefelbe wird an genanntem Tage nachmittags bei Böhle in Stefansfeld stattfinden.

Personalnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

Bach, Johann, Schulverw. in Merdingen, als Unterl. nach Kirchhofen, Ats. Staufen. Bechler, Johann, Schulverw., von Stetten a. k. M. nach Gaienhofen, Ats. Konstanz. Behringer, Gustav, Schulv., als Unterl. nach Mannheim. Brödler, Emil, Unterl. in Ulm, als Schulverw. nach Herrenschwand, Ats. Schönau. Disslin, Ernst, Schulkand., als Unterl. nach Müllheim. Finter, Heinrich, Schulverw. in Schopfheim, als Unterl. nach Mosbach. Frey, Hermann, Schulverw. in Bankholzen, als Unterl. nach Markdorf, Ats. Überlingen. Göbel, Hermann, Hilfsl. in Schön- wald, Ats. Triberg, wird Schulverw. daselbst. Häussler, Karl, Unterl., von Illensee nach Emmingen, Ats. Engen. Hauser, Benjamin, Unterl. in Aach, wird Hptl. in Saig, Ats. Neustadt. Herrmann, Eduard, Schulverw. in Weiler-Fischerbach, als Unterl. nach Hartheim, Ats. Staufen. Hütter, Max, Schulverw. in Strümpfelbrunn, Ats. Eberbach, wird Schulverw. daselbst. Hummel, Hermann, Schulverw. in Haltingen, als Unterl. nach Feldberg, Ats. Müllheim. Kipphan, Karl, Schulverw. in End- dingen, als Unterl. nach Mannheim. Köhler, Anton, Schulverw. in Neuhausen, als Unterl. nach Unadingen, Ats. Donaueschingen. Kress, Hermann, Unterl. in Feldberg, als Schulverw. nach Fischen- berg, Ats. Schopfheim. Kühn, Otto, Schulverw. in Eschelbach, als Unterl. nach Untergimpfern, Ats. Sinsheim. Lauppe, Lud- wig, Unterl., von Mosbach nach Lahr. Mahle, Matthäus, Hilfsl. in Pforzheim, wird Unterl. daselbst. Model, Theodor, Unterl., von Emmingen nach Illensee, Ats. Pfullendorf. Müller, August, Hauptl., von Hüffenhardt nach Mietersheim, Ats. Lahr. Oberst, Karl, Schulkand., als Unterl. nach Munzingen, Ats. Freiburg. Rahnner, Hugo, Schulkand., als Unterl. nach Lahr. Reinhard, Gustav, Unterl. in Hochstetten, als Schulverw. nach Mahlberg, Ats. Ettenheim. Schneider, Otto, Unterl., von Grafenhausen, Ats. Bonndorf, nach Höpfigen, Ats. Buchen. Schupp, Johann, Schulverw., von Gresgen nach Sennfeld, Ats. Adelsheim. Schweigert, Karl, Schulverw., von Altheim nach Hausen i. Thl., Ats. Messkirch. Seufert, Ludwig, Hilfsl. in Karlsruhe, wird Unterl. daselbst. Singer, Otto, Schulverw. in Freudenthal, als Unterl. nach Hagnau, Ats. Überlingen. Steib, Guido, Schulverw., von Wildthal nach Bollenbach, Ats. Wolfach. Stober, Heinrich, Hilfsl. in Linkenheim, als Unterl. nach Hochstetten, Ats. Karls- ruhe. Stahl, Heinrich, Unterl. in Pforzheim, wird Schulverw. daselbst. Wagner, Adolf, Schulkand., als Unterl. nach Hugs- weier, Ats. Lahr. Wintermantel, Egon, Schulkand., als Unterl. nach Mannheim. Zierlewagen, Johann, Hauptl., von kathlisch. Tennenbronn nach Haslach, Ats. Oberkirch.

Bär, Joseph, Schulverw., von Grafenhausen, Ats. Bonndorf, nach Oberwühl, Ats. Waldshut. Backer, Adam, Schulverw., von Reichenbach, Ats. Lahr, nach Friedrichsdorf, Ats. Eberbach.

Bollheimer, Edmund, Unterl. von Bruchsal an die Bürgerschule in Gengenbach. Brehm, Friedrich, Unterl. in Stadelhofen, als Hilfsl. nach Breisach. Buck, Friedrich, Schulkand., als Unterl. nach Reuthe, Ats. Emmendingen. Dietsche, Karl, Schulkand., als Unterl. nach Gundelfingen, Ats. Freiburg. Döbele, Fridolin, Schulkand., als Unterl. nach Altenschwand, Ats. Säckingen. Dorer, Franz, Schulverw. von Saig nach kathlsch. Tannenbronn, Ats. Triberg. Elsässer, Joseph, Schulkand., als Unterl. nach Endingen, Ats. Emmendingen. Gamer, Ludwig, als Schulverw. nach Neumühl, Ats. Kehl. Gretz, Wilhelm, Schulkand., als Unterl. nach Neckarau, Ats. Mannheim. Greule, Emil, Unterl. in Oberweier, Ats. Rastatt, wird Hptl. in Hofgrund, Ats. Freiburg. Grünwald, Heinrich, als Schulverw. nach Hettingen, Ats. Buchen. Henkel, Jakob, Unterl. in Pforzheim, als Schulverw. nach Hüffenhardt, Ats. Mosbach. Herbold, Arthur, Hilfsl. in Ketsch, Ats. Schwetzingen, wird Schulverw. daselbst. Herzog, Otto, Schulk., als Unterl. nach Dühren, Ats. Sinsheim. Hetzel, David, Unterl. in Staufen (Stadt), als Schulverw. nach Diersburg, Ats. Offenburg. Hierholzer, Theodor, Schulkand., als Unterl. nach Neidenstein, Ats. Sinsheim. Hildenbrand, Franz, Schulkand., als Hilfsl. nach Waldmühlbach, Ats. Mosbach. Kaiser, Julius, als Schulverwalter nach Hinterlehengericht, Ats. Wolfach. Kehl, Karl, Schulkand., als Unterl. nach Stadelhofen, Ats. Oberkirch. Keller, Johann, Schulkand., als Unterl. nach Sulzbach, Ats. Weinheim. Klaiber, Joseph, Schulverw. von Gottenheim nach Oberalpfen, Ats. Waldshut. Koch, Adolf, Schulverw., von Hattingen nach Hüfingen, Ats. Donaueschingen. Kolmerer, Julius, Schulkand., als Unterl. nach Untermünsterthal, Ats. Staufen. Kübler, Philipp, Schulkand., als Unterl. nach Königschaffhausen, Ats. Breisach. Lienert, Albert, Schulkand., als Unterl. nach Hochhausen, Ats. Tbschofsheim. Löffler, Weibert, Schulkand., als Unterl. nach Altenbach, Ats. Heidelberg. Martin, Julius, Schulverw. in Segeten, als Unterl. nach Waldkirch (Stadt). Reich Paul, Unterl. von Ihringen an die Übungsschl. des Seminars I in Karlsruhe. Riesterer, Karl Otto, Schulverw. von Urach nach Altdorf, Ats. Ettenheim. Rögele, Eugen, Schulkand., als Unterl. nach St. Ilgen, Ats. Heidelberg. Rübenacker, Pius, Schulverw. in Bremgarten, Ats. Staufen, wird Hauptl. daselbst. Rutz, Robert, Hilfsl. in Königschaffhausen, Ats. Breisach, wird Schulverw. daselbst. Schmitt, Otto, Unterl. in Untermünsterthal, als Schulverw. nach Bonndorf. Schübelin, Adolf, Unterl. von Gundelfingen nach Staufen (Stadt). Schulz, Lina, vergl. Veröffentlichungen vom 5. d. M., nicht nach Schopfheim. Späth, Albert, Schulkand., als Unterl. nach Merzhausen, Ats. Freiburg. Strittmatter, Emil, Schulverw. von Hofgrund nach Untersimonswald, Ats. Waldkirch. Veith, Magdalena, Schulverw. in Heidelberg, wird Unterl. daselbst. Walter, Wilhelm, Schulkand., als Unterl. nach Königheim, Ats. Tauberbischofsheim. Wettmann, Wilhelm, Schulkand., als Unterl. nach Ihringen, Ats. Breisach. Will, Johann, Schulverw. in Heidelberg, wird Unterl. daselbst.

Briefkasten.

In H. Machen Sie eine Eingabe an die Oberschulbehörde. Etwas wird schon erreicht. Freundl. Gruss!

Mehrere Dinge in nächster No. D. L.

Vereinstage.

Odenheim. Samstag, den 27. April, Zusammenkunft im Schulhause dahier. Tagesordnung und Lied bekannt. Ammann. Haslach. Am Mittwoch, den 1. Mai, nachm. 3 Uhr, findet hier freie Konferenz mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Herrn Mahler-Hausach über »Protoplasma«. 2. Abgabe der Schulgeschichte (4. Lieferung). 3. Gesang. J. Grüninger. Salem. Festkonferenz Mittwoch, 1. Mai, nachm. 3 Uhr beginnend: Feier des 25jährigen Dienstjubiläums unseres Kollegen Gebhart-Salem. Hiezu werden die Kollegen unseres Bezirks, wie auch der benachbarten Bezirke freundl. eingeladen. Erstere wollen sich auf die Nummern 2, 9, 12, 17, 19, 34, 43, 55, 63 und 109 der alten Sängerrunde vorbereiten. Festlokal: Restauration Löhle, Stephansfeld. Der Vors. Ettligen. Mittwoch, den 1. Mai, nachm. 1/23 Uhr, freie Konferenz im Adler in Ettligenweier. T.-O. bekannt. Gesang: Alte Sängerrunde No. 54, 102 und 238. Die werten Angehörigen der Herren Kollegen sind hierzu freundlich eingeladen. Der Vors. Schopfheim. Samstag, den 4. Mai, nachm. 2 Uhr, Konferenz im bekannten Lokale. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Mayer-Wiesleth über »Zuchtmittel«. 2. Schulgeschichte (4. Lieferung.) 3. Beschlussfassung über den projektierten Ausflug nach Thann i. E. Klug. Walldürn. Mittwoch, den 1. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, freie

Konferenz im Schulhause in Hardheim. T.-O.: 1. Berichterstattung über die Vereinsthätigkeit pro 1894. 2. Vortrag des Herrn Zimmermann in Walldürn. 3. Mitteilungen. 4. Besichtigung der neuen Orgel in Hardheim. 5. Geselliges Zusammensein. Vollzähligem Erscheinen sieht entgegen. Weindel.

Donaueschingen. Mittwoch, den 1. Mai, nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Lamm in Donaueschingen. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Mellert in Wolterdingen über »die Errungenschaften von Alfred Krupp«. 2. Einzug der Lesevereinsbeiträge. Nichterscheinende wollen dieselben sonst übermitteln. 3. Versteigerung abgängiger Bücher und Zeitschriften. 4. Schulgeschichte 4. Lieferung. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein. Fehrle.

Tiefenbronn. Mittwoch, den 1. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, freie Konferenz im Gasthaus zum Hirsch in Schellbronn. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Zustellung der 4. Lieferung der Schulgeschichte. 3. Einzug der Gelder für die 4 ersten Lieferungen der Schulgeschichte. Die Herren Nachbarkollegen sind freundlichst eingeladen. Bechtold.

Gernsbach. Am Mittwoch, den 1. Mai, nachm. 3 Uhr, findet im Gasthaus zur Traube II. Stock in Gernsbach eine freie Konferenz statt mit folgender T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kraft in Reichenthal: »Falb und seine Theorie«. 2. Schulgeschichte 4. Lieferung. 3. Gesang. Der Vors. H. Dörfer.

Emmendingen. Samstag, den 4. Mai d. J., nachm. 2 Uhr, Zusammenkunft im Dreikönig dahier. T.-O.: Vortrag des Herrn Herrmann-Malterdingen über »Mässigkeit, Schule und Lehrer«. Der Vors.

Randen-Blumberg. Mittwoch, den 1. Mai, freie Konferenz auf der Post im Zollhaus. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Schlude-Riedöschingen. 2. Austeilung der Schulgeschichte (4. Heft). 3. Standesangelegenheiten. Der Vors.

Kandern. Samstag, den 27. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Konferenz im Saale der »Schnecke«. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Winner-Holzen über »Das Volkslied«. 2. Verteilung der 4. Lieferung der Schulgeschichte. 3. Gesang. Der Vors.

Messkirch I. Donnerstag, den 2. Mai, nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Schulhause zu Messkirch. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Huber-Messkirch. 2. Gesang. Alte Sängerrunde mitbringen. 3. Entgegennahme der 4. Lieferung der Schulgeschichte und einer vom Grossh. Kreisschulrat zugestellten Broschüre. Vollzähliges Erscheinen erwartet. Der Vors.

Aus dem Verlage der Aktiengesellschaft »Konfordia« in Bühl empfehlen wir:

Praktisches Rechenbüchlein für Volksschulen

von Albert Meinzer

Reallehrer.

	1.	2.	3.	4. Heft
	I.	II.	III.	IV. 3. Aufl. Schuljahr.
Preis	16 S.	14 S.	18 S.	16 S.
	5.	6.	7.	
	V. 3. Aufl.	VI. 3. Aufl.	VII. u. VIII. 4. Aufl.	Schuljahr.
Preis	18 S.	25 S.	30 S.	
8. Heft, Kopfrechnungen, Wiederholungsaufgaben, Allegations-, Ketten- und Zinses-Zins-Rechnungen, für Oberklassen und Fortbildungsschulen				Preis 30 S.
9. Heft, geometrische Aufgaben. 3. verb. Aufl.				" 18 "
Geometriebüchlein für die Hand des Lehrers, nebst Aufösungen zu Heft 9. 2. verbesserte Aufl.				" 50 "

Musterbeispiele

zur Anfertigung von

Geschäftsauffäßen, Briefen u. Eingaben an Behörden.

Mit Erläuterungen und Aufgaben.

Für Gewerbeschulen, Fortbildungsschulen und verwandte

Anstalten

bearbeitet von

Karl Bürkel,

Reallehrer an der Höheren Mädchenschule in Karlsruhe.

Dritte Auflage. Preis karton. 50 Pf.

Klaviere, Flügel & Pianinos, sowie Harmoniums jeglicher Art,
 neue und gespielte, stets vorrätig in reichster Auswahl von ca. 100 Exemplaren und in allen
 Preislagen im Pianofortemagazin von **Ludwig Schweisgut**, Grossh. Bad. Hoflieferant in **Karlsruhe**, Herren-Str. 31.
 Zahlungsbedingungen kulantest; weitgehendste, thatsächlich auch reelle Garantie. [54.31]

Goldene Halsketten

(gesetzl. gestempelt), sehr beliebt.
 No. 1679.



8 karät.
 M. 32,60.

14 karät.
 M. 49,—

Gegen Nachnahme, vorheriger Barsendung oder Briefmarken. Umtausch gestattet.
 Katalog mit 1000 Abbildungen gratis und franko.
CARL HOLL, Goldwarenfabrik, Cannstatt.
 Ratenzahlung. — Auswahlsendungen.

Atlas für deutsche Schulen.
 Gänzlich Neubearbeitete Auflage.
 Preis 40 S.

Kurzgefasste Erdbeschreibung,
 bearbeitet von Reallehrer Spitzmüller.
 Preis 25 S.; hieraus einzeln I Teil:
 Deutsches Reich, II. Europa, III. die übrigen
 Erdteile je 15 S. [127.4]

Oskar Sak, Bruchsal.
 Proberexemplare 1/2 S. gegen Einsendung
 des Betrages in Briefmarken franko.

Die Karte von Baden in bisheriger
 Ausgabe liefere ich zweifach (physikalisch
 und politisch dargestellt) in hübschem Farben-
 druck pro Stück zu 5 S. bei portofreier Zu-
 sendung. Meinen seitherigen Atlas gebe ich,
 soweit Vorrat, zu bedeutend ermäßigten Preisen
 ab, und ist somit auch dem ärmsten Schüler
 Gelegenheit geboten, sich in den Besitz dieses
 so notwendigen Lehrmittels zu setzen.

K. Scherer,
 Buch- u. Lehrmittelhandlung
Karlsruhe
 empfiehlt sich bei Anschaffung von
Jugendschriften und
Lehrmitteln.
 Auswahlsendungen franko. Mein reichhaltiger
 Katalog steht gratis zu Diensten. [110.3]

Pianinos ✱
 von 440 Mk. an.
Flügel.
 10jährige
 Garantie.

EMMER. ✱
Harmoniums
 von 90 Mk. an.
 Abzahlung gestattet.
 Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.
W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.
 Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

Anzugstoffe
 von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
 in Tuch, Kammgarn, Buokskin, Cheviot und
 Loden versenden [102.10]
Louis Treff & Cie., Giessen No. 15.
 Tuchversandthaus gegr. 1827.
 Liefer. d. Lehrer-Bez.-Vereine.
 Höchster Barrabatt. — Muster portofrei.

J. Loeser's Rechenbücher
sind die besten

und nach einstimm. Urteil der gesamten pädagogischen
 Presse zc. in **Vorzüglichkeit**
einzig dastehend.
 Prospekte u. Ansichtsendungen auf Wunsch
 gerne zu Diensten. [159.2]
fr. Ackermann's Verlag,
Weinheim.

Violine, ein feine, mit Kasten und
 Bogen N. 15.—. **Moun-**
borg-Harmonium mit Knieschwengel, schönes
 Instrument, nur N. 125.—. **Rosentanz-**
Violinschule N. 4.—. **Gellos-Saiten.**
 Beste Saite der Welt! **Amerikanischer**
Patent-Geigenhalter N. 3.60. [138.4]
Karl Hochstein, Musik-Versand-Geschäft.
Heidelberg.

Carl Müller & Comp.
 Weingroßhandlung, [116.9]
Radolfzell am Bodensee,
 empfehlen auf diesem Wege, weil nicht reisen
 lassen, ihr reichhaltiges Lager in **weißen u.**
roten Badischen, Elsäßer-, Pfälzer- u.
Rheinheffischen-Weinen, unter Zusicherung
 reeller, billiger u. prompter Bedienung. Ge-
 binde von 30 Liter an leihweise. Prima Re-
 ferenzen aus Berufskreisen. Preislisten frei.

Gute Violinen
 mit Kasten und Bogen zu 12—15 M
Heinrich Kessler, Geigenbauer
 P 6, 2 **Mannheim.** P 6, 2
 Reparaturen billigst und gut. [5]

Niemand veräume, vor dem
 Ankauf eines
Pianinos sich Preisliste von mir
 kommen zu lassen, da
 ich alle gewünschten Fabrikate **viel billiger**
 zu liefern imstande bin, als irgend eine andere
 Firma. Viele Zeugnisse. [115.13]
L. Hack, Pianoforte-Versandhaus, Karlsruhe.

Holländ. Berühmt in Nord und Süd.
Tabak. Milde und fast nikotinfrei. Ein
 10 Pfd.-Beutel fco. 8 M. [27.9]
B. Becker in Seesen a. S.

Die Tochter eines Hauptlehrers soll auf
 ärztl. Rat zur Stärkung ihrer Gesundheit in
 einer hochgelegenen Gegend des Schwarzwaldes
 einige Wochen Aufenthalt nehmen. Eine
 Lehrersfamilie, bei der sie auf familiäre Be-
 handlung rechnen, vielleicht auch mit einer
 erwachsenen Tochter in freundschaftliche Be-
 ziehung treten könnte, würde bevorzugt werden.
 Angebote über Pensions-Preis zc. richte man an
 die „Bad. Schulztg.“ unter A. C. B. No. 100.

In unserm Verlage erschien und ist vor-
 rätig in allen Buchhandlungen:

Pflanzenkunde.
 Das Wichtigste aus dem allgemeinen Teile,
 nebst einem nach Linné'schem System ein-
 gerichteten, leicht faßlichen Schlüssel zur
 badischen Flora. [170.1]
 Für die Hand der Schüler bearbeitet von
Ferd. Leutz,
 Direktor des großh. Schullehrerseminars Karlsruhe I.
 Achte neu durchgesehene Auflage.
 Preis 1 Mark.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung,
Karlsruhe.

Deutsches Reichs-Patent.

Schulbank „Columbus“

Zweckmässig! Dauerhaft! Billig!
 Prospekte gratis und franko.
Ramminger & Stetter.
 Tauberbischofsheim.

[9121]

Musikinstrumente
 u. Saiten liefert direkt zu billigsten
 Preisen **Christian Heberlein jun., Markt-**
neufkirchen i. S. 137. Preislisten frei. [2]

C. G. Schuster jun. [9178]
 (Carl Gottlob Schuster) — Gegr. 1824.
 Marktneufkirchen, Erlbacher Str. 255/256,
 versendet direct zu Fabrikpreisen seine
 anerkannt vorzüglichen Musikinstrumente
 und Saiten. — Man verlange Cataloge
 unter Hinweis auf diese Zeitung.

In unserm Verlage ist erschienen:
Ave Maria
 f. eine Singstimme mit Orgelbegleitung
 komponiert von
H. Hönig.
 Preis 1 Mark.
Altiengesellschaft Konfordia, Bühl.
 Dieser Nummer liegen bei:
 1) Ein Prospekt von **Otto Maier**, Verlag in
 Ravensburg.
 2) Jugendschriften-Warte Nr. 4.
 3) Eine Beilage zur Bad. Schulzeitung.